

Steuerwettbewerb führt nicht zum öffentlichen Ruin

Autor(en): **Nef, Robert**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **80 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

09. März 2000

BIBLIOTHEK

Steuerwettbewerb führt nicht zum öffentlichen Ruin

EDITORIAL

Robert Nef

Steuerwettbewerb führt nicht zum öffentlichen Ruin 1

ZU GAST

Carl Christian von Weizsäcker

Hierarchie oder Selbstorganisation 3

POSITIONEN

Ulrich Pfister

Ein bildungspolitisches Erlebnis 4

Albert A. Stahel

Die strategische Lage auf dem indischen Subkontinent
Die innenpolitische Zerrissenheit Pakistans 5

Michael Wirth

Ein Talent wird verheizt
Zoë Jennys Roman «Der Ruf des Muschelhorns» ist misslungen 6

IM BLICKFELD

Jean-Christian Lambelet

Kritische Würdigung des Bergier-Berichts
«Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus» 7

Roman Hess

«Ich möchte der Schweiz keinen solchen Politiker wünschen, wie ich einer wäre, das wäre eine Katastrophe.»
Zu Peter Bichsels 65. Geburtstag am 24. März... 17

DOSSIER

Steuerkonkurrenz und Bankkundengeheimnis

Charles B. Blankart

Besteuerungshoheit und Zentralisierung
Ein Vergleich zwischen Deutschland und der Schweiz 21

James M. Buchanan

Tax Competition and The Tragedy of the Commons 27

Klaus Durrer

Internationaler Steuerwettbewerb als Entdeckungsverfahren 32

Robert Urs Vogler

Das Bankgeheimnis – seine Genese im politisch-wirtschaftlichen Umfeld 37

KULTUR

Gerda Zeltner

Eine nicht erzählte Geschichte
Endlich auch auf deutsch zu lesen:
Claude Simons Roman «Histoire» 45

Rainer Moritz

Ein Genie in der Familie
«Das sanfte Joch der Vortrefflichkeit» –
Renate Feyls Ausflug in die Schillerzeit 48

SACHBUCH

Alfred Cattani

Hat die Schweiz den Krieg verlängert?
Zu einem Buch von Heinz Albers-Schönberg 50

Andreas K. Winterberger

Die Kosten des Kriegs – aus libertärer Sicht 52

TITELBILD 31

AGENDA 55

IMPRESSUM 56

AUTORINNEN UND AUTOREN 56

Staat und Steuern sind seit dem Ursprung der Geschichte in engster Weise miteinander verknüpft. Die Parteipolitik lebt heute im wesentlichen von Versprechungen, welche eine Neu- und Umverteilung dieser Steuerlast betreffen. Am nachhaltigsten haben sich im Lauf der Geschichte jene Steuersysteme bewährt, die moderat waren und die letztlich an die Zahlungsbereitschaft der Verantwortungsbewussten appellierten, ohne exzessiven Zwang anzuwenden. Freiwillige Steuern? Je kleiner und je überschaubarer das Gemeinwesen ist, desto höher steigen die Chancen, dass sich durch die Identität der Bezahler, Nutzniesser und Kontrolleure ein vernünftiges Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben, von gemeinsamen Kosten und gemeinsamen Nutzen einpendelt. So gesehen wird die direkte Steuer zu einem demokratisch ermittelten «Clubbeitrag», den man als gerechtfertigtes Entgelt für die Clubleistungen beisteuert, und Steuerzahlen wird zunehmend als eigentliches Gemeinwesen-Sponsoring wahrgenommen, welches jene Lücken füllt, die aus praktischen, aber auch aus sozialen Gründen, nicht direkt zwischen Anbietern und Nutzern abgegolten werden können.

Dies tönt alles sehr «blauäugig» und utopisch, aber es ist näher an der global vernetzten Realität, als es auf den ersten Blick scheint. Es gibt nämlich mittel- und langfristig dazu kaum Alternativen. Der besteuerte Untertan hat sich zum Staatskunden emanzipiert, dessen Bereitschaft zu zahlen mit der Qualität der Dienstleistungen verknüpft wird, nach dem Motto «Wo es mir gut geht, wo man mich nicht übermässig schröpft, ist meine Heimat und mein Steuerdomizil.» Die zunehmende Mobilität der Menschen und der Finanzströme eröffnen immer mehr Möglichkeiten legaler Steuerflucht und erschweren die steuerliche Erfassung von Transaktionen. Die Konkurrenz der Steuersysteme ist nicht mehr ausschliesslich eine Konkurrenz der Repression und der Kontrolle, sondern auch ein durchaus freundschaftlicher Wettbewerb um «zahlende Kunden». Die Angst, dass diese Art von Konkurrenz der Steuer- und Angebotssysteme zum Staatsruin führe, ist ebenso unbegründet wie es die marxistische Verelendungstheorie war. Gerade der «gute Steuerzahler» ist nicht an einem Null-Leistungstaat interessiert, er verlangt lediglich, dass das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt, und dieses Anliegen deckt sich mit dem Auftrag jeder guten Regierung.

ROBERT NEF